

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hellen

Erscheint alle vierzehn Tage

Verlag der
Buchhandlung der Pilgermission Sieben.

Redakteur: Stadtmissionar F. Herrmann, Sieben.

Verschiedene Mitarbeiter.

Druck von F. G. Duden Nachfolger, G. m. b. H., Cassel.

Nr. 45/46.

Sonntag, den 7. und 14. November 1920.



13. Jahrg.

„Der Engel sprach zu den Weibern: Entsetzt euch nicht. Ihr sucht Jesum von Nazareth, den Gefreuzigten; Er ist auferstanden, und ist nicht hier; siehe da die Stätte, da sie Ihn hinlegten.“ Mark. 16, 6.



Nazareth.

„Was kann von Nazareth Gutes kommen?“

(Joh. 1, 46. 47.)

„Was kann von Nazareth Gutes kommen?“ so antwortet Nathanael auf das Wort des Philippus, welcher ihm bezeugte: „Wir haben Den gefunden, von welchem Moses im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, **Jesum**, Josephs Sohn von Nazareth.“ Nathanael spricht nicht so, als wollte er auf seiner Meinung bestehen, sondern es lag bei ihm ein Hindernis für den Glauben vor, indem er dachte: Sollte wohl von Nazareth etwas Gutes

kommen können? Er suchte nicht ein Vorurteil, damit er sich von Christo fernhalten könnte.

Philippus führt ihn nun den kürzesten Weg, auf dem er selbst und seine Freunde zur Erkenntnis und Überzeugung gelangt waren, und dem Nathanael war es um die Wahrheit und nicht um die Aufrechterhaltung seiner Meinung zu tun.

Er weiß, was er der Überzeugung seines Freundes und dem Gott, welcher die größten Wunder tut, schuldig ist; er geht mit und er sieht.

Jesum sah Nathanael mit Philippus zu Sich kommen, und Er kannte ihn, sowohl nach dem An-

gesicht und Namen, als auch nach seinem inneren Herzenszustand, und spricht: „Siehe, ein rechter, wahrhaftiger, aufrichtiger Israeliter, in welchem kein Falsch, keine Heuchelei und Verstellung, auch keine halsstarrige Unwissenheit ist, sondern er nimmt die Wahrheit an.“

Jesus, der Herzenskündiger, weiß die innere Bestimmung des Menschen. Aufrichtigkeit ist Ihm angenehm. Jesus sagt nicht: „In welchem keine Sünde ist,“ sondern: „In welchem kein Falsch ist,“ er ist kein Heuchler, er fürchtet Gott, er ist ein ehrlicher, offener, gerader Mann, er ist willig, die Wahrheit anzunehmen und den Weg der Wahrheit zu gehen.

„Wohl dem Menschen, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist. Wohl dem Menschen, dem Gott die Missetat nicht zu rechnet, in des Geistes kein Falsch ist.“ (Ps. 32.)

Wenn wir diesem Faden weiter folgen (sagt C. A. Davis), so war dem Nathanael die Bedeutung des Versöhnungsopfers nicht fremd, so war ihm darum auch das Bewußtsein von der Sünde welche dessen Notwendigkeit fühlbar machte, nichts Unbekanntes. Einerseits von dem Schuldbewußtsein gedrängt und andererseits von der Fürsorge des verheißenen Sühnopfers angelockt, war die Botschaft, die Philippus ihm brachte, dasjenige, was sein Herz suchte. Gott hatte ihm den Segen gewährt, nach dem er sich so sehr gesehnt. Er befand sich in dem glücklichsten Zustand der Vorbereitung auf die persönliche Erkenntnis Christi, und wir sehen, wie er bei der ersten Unterredung seinen Meister ehrt, indem er ein Bekenntnis ablegt, das zu dieser Zeit irgendeinem der anderen Jünger weit voraus war: „Rabbi, Du bist Gottes Sohn, Du bist der König Israels.“ (V. 49.)

Jedem aufrichtig nach Wahrheit suchenden Menschen läßt es der Herr gelingen, die Wahrheit zu finden, Jesum zu erkennen als den von Gott gesandten Heiland und Erlöser. D. D.



Die Versöhnung.

In den ältesten Religionsbüchern heidnischer Völker werden deutliche Spuren von dem Bedürfnis einer Versöhnung angedeutet. Alle Völker haben das Unrecht und die Schuld von der Sünde gefühlt und fühlen sie jetzt noch. Da aber den Heiden das rechte Licht fehlte, so haben sie mit einem von der Schuld beladenen und anklagenden Gewissen in der Blindheit bezüglich einer Versöhnung immer verkehrt gehandelt. Alle religiösen Systeme zeugen, daß die Menschen eine Art blutige Versöhnung bedürfen. Aber der rechte Begriff von dem einzigen blutigen Opfer, das zur Versöhnung für ihre Sünden erforderlich ist, blieb allen so lange fremd und unbekannt, bis sie von dem Lichte der Wahrheit und

dem des Heiligen Geistes erleuchtet wurden. Während die Heiden in der dunkeln Vorzeit immer weiter in die Irre gingen, hat Gott unter dem israelitischen Volke die mosaische Dispensation eingeführt und hat ihnen mit dieser Einrichtung den Bund, das Gesetz, die Verheißung und den Gottesdienst anvertraut.

Die mannigfaltigen Sinnbilder und Vorbilder des Alten Bundes sollten die Schuld und die Verflektungen, welche durch die Sünde bewirkt wurden, allen Ernstes vorstellen. Das ganze Sittengesetz prägte dem Verstand einen Begriff von der Reinheit und Heiligkeit Gottes und den Menschen ein tiefes Schuldgefühl ein. Der Altar, das Sühnopfer, der Priester usw. sollten die Übertreter von ihren Sünden und Schulden überzeugen. In dem Gottesdienst des Alten Bundes sollten bei der Versöhnung nicht nur die vorsächlichen Übertretungen und Sünden bedacht werden, sondern auch die Fehler, welche durch Übereilung, Bergeßlichkeit und sogar solche, die aus Unwissenheit begangen wurden, erforderten ein Sühnopfer. Die verschiedenen Waschungen und Besprengungen mit Blut wiesen beständig auf eine durch die Sünde bewirkte Schuld und auf das Bedürfnis einer Versöhnung und einer Reinigung hin, die nur durch Blut bewirkt werden konnten. Sogar das Heiligtum, das durch die Gegenwart der sündigen Anbeter verunreinigt wurde, und der Altar mußten mit Blut besprengt werden. Diese ganze Einrichtung zeugte, daß nur durch Blut die Sünde gesühnt werden kann. Auf alle Juden, die den mosaischen Gottesdienst nach der göttlichen Vorschrift gewissenhaft beobachteten, mußte dieses einen tiefen Eindruck machen und in ihnen die Überzeugung von der Gerechtigkeit und Heiligkeit des göttlichen Gesetzes und der Verabscheuungswürdigkeit jeder sündlichen Übertretung bewirken. „Christl. Botsch.“



Komm ans Licht!

Das „Tageblatt“ zu L. berichtet: „Vor achtzehn Jahren wurde der Lehrer M. aus M., als er von einem Jahrmarkt heimkehrte, auf dem er sein Fuhrwerk für 1300 Mark verkauft hatte, unweit seiner Wohnung ermordet und beraubt aufgefunden. Als der Tat dringend verdächtig wurde der Postillon D. in Untersuchungshaft genommen, jedoch wegen Mangels an Beweisen vom Schwurgericht zu L. freigesprochen. Jetzt hat D. auf dem Sterbebett die Mordtat eingestanden.“

Dieser Postillon war sicher ein kluger Mann, denn er wußte vor Gericht sich so herauszulügen, daß man ihn freisprechen mußte. Aber sein Sterben machte offenbar, daß er den schweren Stein seiner Schuld achtzehn Jahre lang auf dem Gewissen gefühlt hatte. Wie viele Stunden der Angst mögen dagewesen sein, in denen er fürchtete, entdeckt und von neuem vor den Richter gestellt zu werden! Die

Erinnerung an seine Schuld stieg täglich mit ihm auf den Postwagen und stand jeden Abend und jeden Morgen an seinem Bett. Die achtzehn Jahre seit dem Morde schwächten nichts von seiner Schuld ab. Als der Tod seine kalte Hand auf ihn legte, war er sich bewußt, daß sein Weg nun vor einen Richter führen sollte, vor dem weder Leugnen noch Lügen helfen konnte. — Denkst du, daß solches Bekenntnis Frieden und ewige Vergebung bringen könnte? Ich fürchte, daß er unverzöhnt und friedelos in die Ewigkeit gegangen ist. Ob er noch durch den Blick auf das Kreuz die Gnade Gottes in Buße und Glauben ergriffen habe, davon sagt die Zeitung nichts, Gott weiß es. Welch trauriges Leben! Tag und Nacht stand dieser Mann im Bewußtsein seiner Schuld, und dann ging's in die Ewigkeit, um vor dem heiligen Gott zu erscheinen, der alles gesehen hatte als ein unbestechlicher Zeuge.

Die meisten Menschen stehen so unter dem Baue der Menschenfurcht und Unwahrheit, daß sie wünschen, ihre Sünden zu verschweigen und so mit in das Grab zu nehmen.

Wie eine untreue Magd die Scherben der zerbrochenen Teller heimlich in den Müllkasten wirft und dann sagt: „Ich habe nichts zerbrochen,“ so wollen viele ihre heimlichen Sünden in den Müllkasten der Vergangenheit werfen. Wieviel Betrug, Ehebruch und Treubruch wird da hineingeworfen! Vermag die Erde, welche dir auf den Sarg gehäuft werden wird, die Lebensschuld zuzudecken? Dazu reichen selbst jene riesigen Steinberge nicht aus, die Pyramiden, die Grabdenkmäler der Könige Aegyptens; dazu reicht auch das Schweigen deiner Lippen nicht aus, o Menschenkind!

Es gibt nur eine Macht, welche Sünden wirklich verschwinden macht, ein wunderbares, herrliches Mittel, um die Last vom Gewissen und die Schuld vom Leben wegzubringen, das ist das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, auf dem Kreuze von Golgatha vergossen, um jeden Sünder, der glaubend zu Jesu kommt, der in Wahrheit und Buße Ihm huldigt, völlig zu verzeihen.

Auf den Herzen der meisten Menschen liegt mehr Gewissenslast, als man ahnt. Das kann man den Leuten äußerlich nicht ansehen. Mancher schon, der seine Gewissenslast nicht länger tragen konnte, ist in den Selbstmord gegangen, wie Judas Ischarioth. Das ist der Fluch der Unaufrichtigkeit. Man wollte nicht ins Licht kommen, man wollte im Dunkel bleiben, da zieht die Finsternis den armen, verlorenen Sünder ganz in die Tiefen. Aber das ist nicht der Wille Gottes. Jesus ruft zum Leben, zur Vergebung, zum Frieden. Geistlich tote, schuldbeladene Menschen sollen die Stimme des Sohnes Gottes hören und leben!



Was dann?

„Was hätte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?“
Matth. 16, 26.

Sehr lebhaft erinnere ich mich noch einer Begebenheit aus meiner Jugendzeit: Ein wohlhabender Mann wurde glöcklich ganz arm. Unvorsichtigerweise hatte er aus Gefälligkeit für einen Freund einige Wechsel unterschrieben, die auf bedeutend hohe Summen lauteten. Trotzdem konnte der Bankrott jenes Schuldners nicht aufgehalten werden, und der freundliche Wohlthäter hatte die ganzen Folgen des Bankrotts nun zu tragen. Welche Bewegung tiefen und herzlichen Mitleids ergriff damals die Leute in der ganzen Landgegend! Dieser hatte sein ganzes Vermögen verloren, und was dies besagte für einen Mann in solchen Verhältnissen, davon hatten die Landleute eine tiefe Empfindung. Vermögen verloren — viel verloren!

Es war ein andermal. Vor mir sitzt ein junger Mann mit rotverweinten Augen. Man merkte, wie schwer und sauer ihm der Weg zur Sprechstunde gewesen war. Nun aber hatte er es gewagt, mochte man von ihm halten, was man wollte. Aber in der Brust tobt der Kampf, und auf der Stirn stehen die Schweißtropfen. Er setzt zum Bekenntnis an; aber die Worte bleiben im Halse stecken, und wieder und wieder setzt er an, bis zuletzt nur die paar gepreßten Worte über seine Lippen kommen: „Nun, Sie wissen ja schon!“ Der hatte seine Moral verloren. Vermögen verloren — viel verloren! Ehre verloren — mehr verloren!

Und wieder war es ein andermal. Hastig stürzt ein Mann ins Zimmer herein: „Alles zu spät! Ich habe die Sünde begangen, die nicht mehr vergeben werden kann: die Lästerung wider den Heiligen Geist!“ Der meinte seine Seele verloren zu haben. Gewiß verriet die Sorge um seine Seele, daß von einer solchen Sünde nicht die Rede sein konnte. Aber wie, wenn seine Worte bitterste, furchtbarste Wahrheit gewesen wären! Was hätte ich ihm dann sagen, und womit hätte ich ihn trösten können? „Was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?“ Vermögen verloren — viel verloren! Ehre verloren — mehr verloren! Seele verloren — alles verloren! Und wohl mögen über dem Eingang einer alten Klosterkirche die Worte stehen: „Ein einziger Gott — wenn er mein Feind ist, wer rettet mich dann?! Eine einzige Seele — wenn ich sie verliere, was bleibt mir dann übrig?!“ Der Verlust der Seele ist in der That der eigentliche und entscheidende Verlust. Aller andere Verlust läßt sich irgendwie wieder wettmachen. Ist jemand um Haus und Hof gekommen, so mögen für ihn auch wieder bessere Zeiten kommen, und meistens kommen sie auch

wirklich. Hat einer seine Ehre verloren, so ist ein solcher Verlust schon ernster und tragischer. Aber es ist damit noch nicht alles verloren. Die Zeit heilt so manchen Schaden wieder aus. Man vergißt. Und wird ein solcher gar ein gläubiger Christ, dann gilt ihm das Wort der Schrift: „Wir kennen von nun an niemand nach dem Fleisch . . . das Alte ist vergangen.“ Aber kann der Verlust der Seele ersetzt werden? Gibt es einen Preis, um die verlorne Seele wieder zu lösen?

Es ist ja doch wahr, daß von allem anderen in der Welt mehr gesprochen wird, als vom Befinden der Seele. „Wie geht es dir?“ „Danke, bin vergnügt!“ „Und deiner Seele?“ Ein Anflug von Verlegenheit gleitet über das Gesicht; du kommst ihm vor als einer, der die Herrschaft über sich verloren hat, der nicht mehr ganz ernst zu nehmen ist. So sehr sind wir unserer Bestimmung untreu geworden, daß wir nach dem Höchsten, was es gibt, nur zagend und entschuldigend fragen. Mit einem lauten groben Fluche würde man die Gesellschaft nicht so stören, als mit einem ernsten Hinweis auf ihre Seele. Da sind alle beleidigt und halten einen entweder für einen ungebildeten Menschen, der sich nicht zu benehmen weiß, oder für einen einfältigen Schwärmer.

Über die Bedürfnisse des Leibes wird weit und breit verhandelt. Fast alle Versammlungen und Kongresse dienen diesem einen Zweck. Die Brotfrage nimmt weitaus den meisten Raum in den Gesprächen der Menschen ein, ihr opfert man seine Zeit, seine Kraft, sein bestes Können. Aber wann soll eure Seele an die Reihe kommen, ihr weltverlorenen Leute? Hört es: Ihr könnt eure Seele verlieren! Und was dann? Was dann? L. H.



Eine Gewissensfrage.

„Wollt ihr auch Seine Jünger werden?“ Diese Frage richtete jener Blindgeborne, den der Heiland

sehend gemacht hatte, an die Pharisäer, zu denen er geführt worden war und die ihn einmal über das andere aufforderten, zu erklären, wie Jesus ihm die Augen aufgetan habe. Daß die Frage ihr Gewissen traf, geht daraus hervor, daß sie entrüstet wurden über den kühnen Fragesteller, ihn scheltend anfuhrten und zu ihm sprachen: „Du bist Sein Jünger!“

Geht es nicht heute noch manchem so wie jenen Pharisäern, wenn man sie fragt, ob sie Jesu Jünger werden wollen? Sie werden zornig über diese Frage, fauchen einen an oder kehren einem verächtlich den Rücken. Als ob es eine Schande oder gar ein Verbrechen wäre, Jesu Jünger zu sein — ein Jünger Dessen, den Gott uns Menschen zum Heiland verordnet hat, und der in die Welt gekommen ist, die Sünder seligzumachen. Es ist doch nichts so ehrenhaft und rühmlich wie das, daß man zu Jesu Jüngern gehört; und nichts ist wünschenswerter als das, daß alle Menschen im Namen Jesu ihre Knie beugen und bekennen möchten, daß Er der Herr sei, zum Preise Gottes, des Vaters. Ja, so denken diejenigen, die wissen, was sie an Jesu haben, die es erleben, daß ihnen von Ihm aus eine Fülle des Lichtes, der Gnade, des Friedens, der Seligkeit zufließt. Sie sind weit davon entfernt, es einem zur Schande anzurechnen, wenn er in die Nachfolge Christi eintritt; sie freuen sich vielmehr, wenn sie solchen begegnen, die in Wahrheit sagen können: „Wir sind Jesu Jünger!“ Dagegen ist Jesus Leuten vom Schlage der Pharisäer zuwider, weil Er, der ganz anders ist als sie, ihre Selbstgerechtigkeit, ihren Hochmutsdüffel, ihre Heuchelei usw. verurteilt und straft. Sie hassen Ihn und die Seinen, und nichts regt sie so auf, wie das, daß man ihnen die Frage: „Wollt ihr auch Seine Jünger werden?“ ins Gedächtnis treibt.

Leser, mit wem hältst du es, mit Jesu Jüngern oder mit den Pharisäern? Laß dir dein Gewissen Antwort auf diese Frage geben. „Schw. Evang.“



Versammlungs-Anzeigen.

Bezirk Gießen. Stadtmision Gießen, Löhberstraße 14
Jeden Sonntag 1 1/2 Uhr Sonntagschule; 4 Uhr Jungfrauenverein; 3 1/2 Uhr Versammlung; 4 1/2 Uhr Christlicher Verein junger Männer; jeden Mittwoch 8 1/2 Uhr Bibelstunde; jeden Freitag 8 1/2 Uhr Gebetsstunde.

Bezirk Bellnhausen.
Jeden Sonntag 2 Uhr Versammlung im Vereinshaus Bellnhausen.

Bezirk Friedberg. Stadtmision Friedberg, Ludwigstr. 24.
Jeden Sonntag vorm. 11 Uhr Sonntagschule; nachm. 4 Uhr Unterhaltungsstunde für die Jugend; abends 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst; Dienstag abends 8 1/2 Uhr Blaukreuz- oder Frauenstunde; Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Jugendbund; Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.
Bad Nauheim; Erholungshelm Bethesda, Frankfurter Str. 37 1/2 m.
Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Bibelstunde.
Stammheim und Schmalheim. Jeden Sonntag Versammlung.

Bezirk Nidda-Schotten.
Nidda (im Burghof). Jeden Sonntag abends 8 1/2 Uhr Versammlung; jeden Montag abends 8 1/2 Uhr Gebetsstunde; jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Bibelstunde.

Schotten, Hauptstraße 99. Jeden Sonntag mittags 12 Uhr Sonntagschule; jeden Sonntag abends 8 1/2 Uhr Versammlung, jeden Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.
Änderungen siehe Tageszeitung der Orte.

Bezirk Sellnrod.
Jeden Sonntag abends 8 1/2 Uhr Versammlung und jeden Mittwoch und Freitag Gebetsstunde mit Bibelbetrachtung.

Bezirk Grünberg. Stadtmision Grünberg (Hessen), am Marktplatz.
Jeden Sonntag nachm. 2 Uhr Sonntagschule; abends 8 1/2 Uhr Evangelisationsversammlung; Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.
Norda. Jeden Sonntag nachmittags 2 Uhr Versammlung in der Schloßkapelle.

In Neuern, Altenbusch, Daubringen, Lendorf, Rüddinghausen und Weiterohain regelmäßige Versammlungen in der Woche. Auskunft erteilt der Geschwister- und Freundeskreis an jedem Orte.